

KULTUR



Winterthur Stadt

Träume und Katastrophen auf hoher See

Die Kunsträume Oxyd wagen erneut eine thematische Gruppenausstellung. Im «Schiffahrtsmuseum Wülflingen» hat es nicht weniger als 71 Kunstschaffende angeschwemmt.



Ergreifend gestaltete Hoffnungslosigkeit:

«Rettungsinsel CH» von Ruth Righetti und Verena Vogt. (Peter Huber/Oxyd)

Lebendig und vielfältig ist der Eindruck, den man von dieser Schau mitnimmt, dem unförmigen Titel «Schiffahrtsmuseum Wülflingen – Archebarkeschiffundfloss» zum Trotz. Die Ausstellung in den Kunsträumen Oxyd handelt von Schiffen, vom Meer, von Träumen, Mythen, Ängsten und Katastrophen. Insgesamt 71 Kunstschaffende von rund 230 Eingeladenen aus der Oxyd-Kartei haben sich dazu etwas ausgedacht, gemalt, gehäkelt, aquarelliert, ein Video gemacht, eine Skulptur geschaffen oder eine Installation aufgebaut.

Natürlich droht man bei dieser Flut als Betrachter schlicht unterzugehen, wären da nicht ein paar rettende Inseln, seien es Namen, überraschende Einfälle, packende Inszenierungen und sogar Entdeckungen. Peter Killer, zusammen mit Peter Grüter verantwortlich für die Ausstellung, ist der Fülle von Namen und Werken zumindest alphabetisch und digital Herr geworden. Seine Enzyklopädie nautischer Kunst ist auf dem Internet für jedermann als Katalog abrufbar, einschliesslich einer vierseitigen Einleitung zur Ausstellung. So verschafft sich Killer wenigstens den Schein von Objektivität und Ordnung – Eigenschaften, die dem hier vorliegenden Expeditionsbericht durch das «Schiffahrtsmuseum Wülflingen» eher abgehen.

Die Nähe von Leben und Tod

Im Herzen der Ausstellung, über dem Refektoriumstisch von Andy Fritschi, schwebt ein Kanu von Rando Moricca. Der eigenständige Aussenseiter, der im Kunstmuseum beharrlich übersehen wird, berührt Existenzielles. Im Selbstbau hat er ein wunderschönes Indianerboot gebaut. Damit verknüpfen sich romantische Träume von Freiheit und Autonomie (des Künstlers), der sich in die Einsamkeit der Natur zurückzieht und wie einst Lederstrumpf zur Gesellschaft auf Abstand geht.

Die menschlichen Dramen, die sich derzeit auf dem Mittelmeer ereignen, haben ihren Ausdruck in der Installation von Ruth Righetti und Verena Vogt gefunden. Zwar eher plakativ in der Umsetzung, gelingt es den Künstlerinnen dennoch, eine ergreifende Situation tiefster Hoffnungslosigkeit zu gestalten. Ein schwarzer «Rettungsring» hängt über ausgestreckten Händen, die vergeblich danach greifen. Selten wird einem der eigentlich kleine Abstand zwischen Leben und Tod so nahe gebracht.

U-Boote zwischen Spiel und Wagnis

Ein ebenso starkes «Bild» ist Katharina Rapp gelungen. Ihr Unterseeboot tastet sich mit Scheinwerfern durch die dunklen Meeres(ab)gründe, ähnlich dem Ich, das sich in die Tiefen des Unbewussten wagt. Als Gegensatz gleich daneben ein spielerisches U-Boot von Katharina Henking, das die Künstlerin auf eine rotierende Kugel aus weissem Putzmaterial projiziert. Maia Hänny versteht es in ihrer Videoarbeit auf sehr witzige Weise, die Wogen des Meeres auf den Sturm in einem Suppenteller zu reduzieren, während aus dem Lautsprecher ein Orkan zu hören ist.

In eine eigene Liga gehören die eindrücklichen Radierungen von Peter Bräuninger. Leider agierte in seinem Fall das Kuratorenteam nicht sehr glücklich. Seine Hafenszenen, die von subtilen Nuancen zwischen Licht und Düsternis leben und das unheimlich Bedrohliche nordischer Krimis reflektieren, ertragen keinen doofen Eisenkäfig in der Nachbarschaft. Eine Entdeckung ist die kleine Kostbarkeit von Theo Spinnler. Der Altmeister der Videokunst ist in seinem Fundus aus den 1980er-Jahren auf ein graziles Kanu gestossen, das den Weg nach Norden weist.

Banalitäten und Fallhöhen

Bei so vielen Kunstschaaffenden ist das Banale und Enttäuschende unvermeidlich. Anna-Maria Bauer hat den Schildkrötenpanzer zu ihrem Markenzeichen gemacht und dessen Struktur landauf, landab variiert. Eine Version hängt nun im Oxyd als Bootskelett aus Eisendrähten. Der Tiefpunkt ist indessen bei Nicola Grabiele erreicht. Sein Holzrelief nimmt Bezug auf Géricaults «Untergang der Medusa» und erzeugt mit dieser Reverenz eine schwindelerregende Fallhöhe.

«Schiffahrtsmuseum Wülflingen»: Kunsträume Oxyd, Wieshofstrasse 108. Bis 19. April. Rahmenprogramm:
www.oxydart.ch
Adrian Mebold